

Was heisst das eigentlich, gegen Kapitalismus? Ist ein System ohne Herrschaft überhaupt möglich? Oder würden sich die Menschen gegenseitig abschlachten und massakrieren? Würden sie nicht immer das wollen, was die anderen haben?

Berkmann, ein Anarchist aus dem 20. Jahrhundert, hat ein passendes Gleichnis erstellt. Die kurze Version lautet wie folgt:

Nach einem Schiffsunglück landen einige Überlebende auf einer Insel. Alle Gestrandeten gehen als erstes gemeinsam auf Nahrungssuche und bauen eine provisorische Bleibe auf. Da die Insel sehr fruchtbar ist, gibt es genug um alle satt zu machen. Einer von den Gestrandeten würde nun erklären, dass alles ihm gehöre und niemand etwas essen dürfe, bevor ihm nichts dafür bezahlt worden wäre. Die anderen wären bestimmt entrüstet, nicht wahr? Die Forderung wäre so absurd, dass sie höchstens darüber lachen würden. Wenn er danach immer noch nicht Ruhe geben würde, müsste man ihn vielleicht ins Meer werfen und die Sache wäre erledigt. Gehen wir einige Jahre in die Zukunft, die Insel wäre bebaut worden, Häuser errichtet, kurz um, was zum Leben und Wohlstand benötigt wird, ist vorhanden. Und dann käme einer der behaupten würde, alles gehöre ihm. Wie würden wir reagieren? Wir würden ihn wohl ignorieren oder ihm vielleicht anbieten, seinen Beitrag zu leisten und sich an der Arbeit zu beteiligen. Wenn er weiterhin behaupten würde alles gehöre ihm und sein Eigentumsrecht mit einem Stück Papier nachweisen wollte, wir würden ihn für verrückt halten und weiterhin unser Leben leben. Ganz anders sähe das wohl aus, wenn der Verrückte eine Regierung hinter sich stehen hätte, die sein Eigentumsrecht ins „Recht“ setzen würde. Wenn nötig mit Gewalt oder sogar Mord. Die Gestrandeten, die den rechtmässigen Eigentümer (dem Verrückte) nicht sein Eigentum eingeständen, würden wohl vertrieben oder sogar getötet werden.

Natürlich ist der Kapitalismus komplexer aufgebaut, mehrere Faktoren spielen eine Rolle. Anders als in der Geschichte, sind Produktions- und Vertriebsmittel Privateigentum und machen so eine kapitalistische Produktion erst möglich. Nur so kann der Kapitalisten durch Lohnarbeit sein Eigentum vermehren. Anders wäre eine Produktionsweise gar nicht möglich, deren einziger Zweck die Gewinnmaximierung ist und nichts produziert wird um Bedürfnisse zu decken.

Das erklärt, warum beispielsweise in Afrika das Bedürfnis nach Medikamente und Nahrung, die dringend nötig wären, nicht gedeckt wird, obwohl genug produziert werden könnte. Ein Bedürfnis, das nicht bezahlt werden kann, existiert für den Produzenten nicht. Das ist nicht nur in Afrika so, sondern überall in der kapitalistischen Welt.

Im Alltag stossen wir dauernd auf unvereinbare Interessen. Ob das unser Vermieter ist, der möglichst viel Miete von uns will, der Arbeitgeber der möglichst wenig Lohn zahlen will, oder sogar ein ganz einfacher Brotkauf, wir wollen möglichst wenig bezahlen, der Verkäufer einen möglichst hohen Preis. Auch auf dem Arbeitsmarkt, stehen wir in dauernder Konkurrenz; Wenn ich einen Job kriege, heisst das immer, dass ihn jemand anderes nicht kriegt.

Von klein an lernen wir, das Eigentum die Konsumgüter sind, die wir zum Leben brauchen. Meine Zahnbürste, meine Kleider, mein Bett. Der Staat sei dazu da, dieses Recht auf Eigentum zu schützen. Sodass mein Nachbar mir nicht bei Nacht und Nebel mein Zahnbürste klaut. Dieses Recht auf Eigentum, macht den Ausschluss erst möglich. Denn Eigentum heisst immer Ausschluss. Niemand hätte

jemals das Interesse die Konsumgüter eines anderen zu entwenden, wenn genug für alle da wäre.

Ein System ohne Eigentum ist sehr wohl möglich. Werden die Gegensätze in der Gesellschaft, welche durchs Eigentum zustande kommen, erst einmal abgeschafft. Wird so produziert, dass die Bedürfnisse der Menschen befriedigt werden, braucht es keine Herrschaft, die aufpasst, dass sich die Menschen sich nicht gegenseitig bestehlen.